

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 25-26

**Artikel:** Gemeinsame Werte im sich einigenden Europa  
**Autor:** Eggenberger, Andreas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093386>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gemeinsame Werte im sich einigenden Europa

Unser Kontinent schickt sich an, sich neu zu gestalten. Es geht nicht nur um eine einfache Umgestaltung der politischen Kräfteverhältnisse zwischen selbständigen Nationalstaaten, nein wir stehen vielmehr vor der Konstruktion einer gemeinsamen Struktur, verbindlich für ganz Europa. Will dieses Vorhaben gelingen, müssen unterschiedlichste Kulturen und Religionen so zusammengeführt werden, dass das friedliche gemeinsame Zusammenleben in dieser europäischen Struktur mindestens akzeptiert oder sogar als vorteilhaft betrachtet wird.

Eine ganz entscheidende Rolle wird in diesem Zusammenhang die Suche nach gemeinsamen Werten spielen, die uns Europäer verbinden. Als Schweizer dürfte uns dies leichtfallen, ist es uns doch gelungen, gemeinsame Werte über trennende Komponenten unserer Willensnation zu stellen. Vieles wird also davon abhängen, ob es uns in Europa gelingen wird, das Gemeinsame zu suchen (und auch zu finden!), um dem Schulterschluss eine ethische Legitimität zu verleihen. Zuerst muss hierfür ein politischer Wille erkennbar sein.

### Gemeinsame Sprache?

Ohne guten Willen und ohne positive Überzeugung, das heute unmöglich Scheinende möglich machen zu wollen, hätte es wahrscheinlich die Schweiz in ihrer Form nie gegeben, oder sie hätte sich nie so lange derart souverän aus europäischen Wirren heraushalten können.

Dieser Wille muss auch in Europa vorhanden sein, selbst wenn es verfehlt wäre, in diesem Zusammenhang von einer Willensnation Europa zu sprechen, da das gemeinsame Europa ein Gebilde sein wird, das mit heutigen politischen Strukturen (wie eben der Nation) kaum vergleichbar ist.

Es ist interessant festzustellen, dass die gesellschaftspolitischen Werte in den europäischen Staaten sich immer mehr gleichen. Wenn auch Sprache und Religion unterschiedlich bleiben, bilden diese Unterschiede keinen Hemmschuh mehr, sich gleichwohl in grundlegenden Wertvorstellungen zu nähern.

A propos Sprachen: Gemäss Umfragen der «European Value System Study Group» ist

eines der meistgenannten Ziele von Jugendlichen in Europa, Fremdsprachen zu lernen, egal ob sie nun Ungarn, Deutsche, Briten oder Schweizer sind. Liegt nicht darin ein erstes Zeichen, dass die Europäer beginnen, das Gemeinsame und nicht das Trennende zu suchen?

### Gesellschaftspolitische Gemeinsamkeiten

Gemeinsame Werte wie Demokratie, individuelle Freiheit, Menschenrechte sind im Endeffekt viel integrierender als gemeinsame Sprachen. Das Beispiel zweier deutschsprachiger Staaten hat ja bis vor kurzem gezeigt, wie wenig integrierend die Sprache wirkt, wenn die grundlegenden gesellschaftlichen Werte auseinanderdriften. Das Beispiel Schweiz beweist just das gleiche, nur unter umgekehrten Vorzeichen: die Sprache ist zum erfolgreichen, friedlichen Zusammenleben nicht ausschlaggebend.

Sicherlich ist es für viele mittel- und osteuropäische Länder enttäuschend, mitzuerleben, dass mit der Durchführung freier und demokratischer Wahlen nicht auch automatisch der westliche Wohlstand ins Land geholt wurde. Aber die Grundfrage der Koppelung von Demokratie, individueller Freiheit und Marktwirtschaft mit längerfristig eintretendem wirtschaftlichem Wohlstand wird nach wie vor bejahend beantwortet.

### Schwieriger Integrationsprozess

Zoltan Saringer, Budapester Medizinstudent, ist denn auch überzeugt, dass das Lebensziel vieler seiner Landsleute nebst guter Gesundheit und Familienglück eben auch finanzieller Wohlstand und individuelle Freiheiten sind. Werte, die sich ja von unseren nicht unterscheiden... Er ist sich auch bewusst, dass der Weg zur Erreichung dieser Ziele eben auch eine politische Komponente hat, die einerseits in freien Wahlen, andererseits in europäischer Integration deutlich wird. Gerade die Frage der Zusammenarbeit mit dem restlichen Europa ist psychologisch im ehemaligen Ostblock besonders wichtig, ist doch dort der Wert der individuellen Freiheit stark an die individuelle Reisefreiheit gekoppelt, die vor nur wenigen Jahren noch arg beschnitten worden war.

Es wird also deutlich, dass gemeinsame Werte und Zielvorstellungen bereits bestehen; zu deren Verwirklichung ist nun noch die gemeinsame konkrete politische Tat erforderlich, zu der auch die europäische Integration gehört. Diese kommt aber, wie bereits erwähnt, erst zustande, wenn der Wille zur Integration vorhanden ist.

Nun, der EG-Gipfel vom Dezember letzten Jahres in Rom, so scheint mir, beinhaltet diese Willenserklärung in Form des Ziels einer Schaffung der Europäischen politischen Union. Sicherlich, der diesjährige Gipfel von Maastricht dürfte in dem Zusammenhang unbefriedigende Resultate liefern; Europa ist noch weit entfernt von seiner definitiven gemeinsamen Struktur, zu viele Unterschiede national geprägter Interessen dominieren noch die politische Diskussion.

Nur – der wichtige Anfang ist gemacht, das Ziel ist bekannt; der Weg zum Ziel wird lang und kurvenreich sein, letzten Endes aber doch zum Erfolg führen. Die EG, das wird inzwischen kaum noch bestritten, wird also der Nukleus dieser gemeinsamen europäischen Konstruktion sein, nicht der Euro-parat, nicht die KSZE.

Diese zwei Elemente sind vor allem für die Schweiz im Zusammenhang mit ihrer innenpolitisch geführten Debatte über die europäische Integration wichtig; einerseits ist es von Bedeutung, dass sich die EG zu mehr als eben nur einem Wirtschaftsbündnis entwickelt, andererseits ist es entscheidend zu wissen, dass der Aufbau dieser politischen Dimension des gemeinsamen Europas begonnen hat und dass die schweizerische multikulturelle Erfahrung als Element dieser Konstruktion mehr gefragt ist denn je.

Die Tatsache, dass sich viele Schweizer immer noch schwertun mit der Frage einer Integration in einem sich selbst integrierenden Europa, mag daher kommen, dass wir Mühe haben zu erkennen, dass sich unsere europäischen Nachbarn in den grundlegenden gesellschaftsbestimmenden Werten von uns nicht mehr unterscheiden.

### Suche nach Identität

Während noch vor einem halben Jahrhundert die Schweiz das einzige Land mitten in



Europa war, in dem Menschenrechte garantiert waren, darf heute mit Fug und Recht behauptet werden, dass hier ein gesamteuropäischer Konsens besteht, der zumindest auf dem Papier nun auch die mittel- und osteuropäischen Staaten einschliesst. Die Raison d'être der Schweiz besteht also nicht mehr einfach darin, anderen, besseren Wertvorstellungen nachzuleben als die andern europäischen Staaten.

Das theoretische Fehlen dieser Raison d'être zeigt sich deutlich in der bis zur Absurdität geführten Selbsterleuchtungsdiskussion, die die Schweiz ausgerechnet im Jahr ihres 700jährigen Bestehens heimsucht. Nur, wer daraus auch interpretiert, die Schweiz hätte keine praktische Existenzberechtigung mehr, irrt gewaltig. Er akzeptiert damit stillschweigend und fälschlicherweise die These, dass sich die Schweiz, um überleben zu können, von aussen absondern muss.

Umgekehrt darf auch nicht der Fehler gemacht werden, die Situation der politi-

schen Nachbarn nicht in innenpolitische Überlegungen mit einzubeziehen. Die Schweiz hat vielmehr ihre Diskussion um die innenpolitische Ordnung in ein unverkrampftes Gleichgewicht zu aussenpolitischer Integration zu bringen. Es wäre fatal zu glauben, es gäbe nur die Alternativen Selbstauflösung und Isolationismus.

### Toleranz als Voraussetzung

Ziehen wir also die Nachbarn in unsere Überlegungen ein: Gesellschaftliche und juristische Werte, das haben wir gesehen, entsprechen den unsrigen. Nun ist aber eine neue Dimension im Entstehen: Die Nachbarn finden ihre neuen und künftigen Politiken, die ja immer auch das gültige Wertesystem beeinflussen, nicht mehr unabhängig voneinander, sondern sie stimmen sie in Absprachen aufeinander ab. Um sich absprechen zu können, bedarf es aber wiederum neuer Werte wie beispielsweise der

Toleranz gegenüber Anderssprechenden, Andersgläubigen, Andersdenkenden. Genau aus dieser Erkenntnis heraus ist der Beitrag der Schweiz an die europäische Integration heute heftiger begehrt denn je.

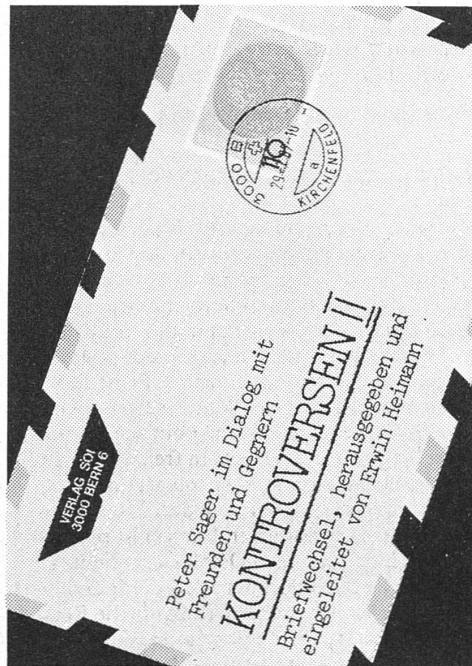
Die Tatsache, dass uns diese erneute Vorbildfunktion (50 Jahre nach der Rechtsstaatinsel im kriegerischen Europa) auch und vor allem innenpolitisch das Rückgrat stärken wird, uns sozusagen eine neue Raison d'être vermittelt, ist kaum von der Hand zu weisen.

Nur, und darin liegt der Unterschied zwischen Modellfall und Sonderfall, kann die Schweiz diese Vorbildfunktion heute nur ausüben, wenn sie sich im Gebilde, dem sie Vorbild sein will (konkret der EG), integriert, damit sie glaubwürdig bleibt. Die Schweiz mit ihren Qualitäten und Wertvorstellungen als Modellfall und nicht mehr als Sonderfall ist für mich eine durchaus sympathische Vision unseres Landes im integrierten Europa. ■

## Sonderangebot Verlag SOI

Wegen Lagerinventur im Verlag SOI ist ein kleiner Posten von Peter Sagers Briefwechseln, Kontroversen I und II, die im Jahre 1983 und 1987 von Erwin Heimann herausgebracht worden sind, zusammen für Fr. 10.- abzugeben.

Die Briefe des Autors widerspiegeln sein Bekenntnis zu unserer Staatsform, zum Rechtsstaat – trotz des Wissens um Unzulänglichkeiten und Schwächen. Im weiteren repräsentieren sie das ereignisreiche letzte Jahrzehnt und sind somit eine Fundgrube weltpolitischer Erkenntnisse.



## Bestellcoupon

\_\_\_\_\_ Ex. Peter Sager  
Kontroversen I und II  
P. S. im Dialog mit Freunden und Gegnern  
zusammen Fr. 10.- + Porto

Einsenden an  
Verlag SOI  
Postfach  
3000 Bern 6

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_